

**Persistenter Identifier:** 122697049  
**Titel:** Fächer - Kirchliche Erziehung  
**Ort:** [u.a.] Bielefeld  
**Strukturtyp:** Volume  
**PURL:** <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122697049/1/>

tung und Richtung zu geben, müssen auch ihrer Natur nach von dem Menschen Schweres und Schwerstes fordern: Selbstverleugnung, Selbstbeziehung, Aufopferung und Hingabe, Glauben an Unsichtbares und Unbegreifliches — wenigleich sie ihm für dies Alles auch die besten Kräfte darbieten. Kein Wunder, daß sie auf stärkeren Widerstand stoßen als z. B. intellektuelle oder ästhetische oder technische Werte, und daß sie so viel mehr Absage erfahren. Es sind das alles persönliche Selbstentscheidungen, über die ein anderer nicht Herr ist und gegen die auch die Argumente eines andern zumeist nicht aufkommen. Wird aber über solche Selbstentscheidungen hinaus der Versuch gemacht, mit Berufung auf die geschichtlichen Wandlungen, aber ohne Beachtung des Ewig-Gleichen in der Menschennatur und im Leben des Menschen, die absolute Geltung der christlichen Lebensnormen auch grundsätzlich zu bestreiten und so dann eine prinzipielle Stellung gegen diese Normen zu begründen, so muß das zurückgewiesen werden. Es ist nicht alles wandelbar, was in die Geschichte eintritt und mit der Geschichte fortlebt, und ganz besonders muß an dem geschichtlichen und geschichtlich fortwirkenden Christentum zwischen Wandelbarem und Unwandelbarem, zwischen Relativem und Absolutem unterschieden werden. Das ist eine Forderung von grundsätzlicher Bedeutung; sie gilt auch für uns Christen. Vergessen wir, daß das Christentum bei seinem Gang durch die Zeiten Wandelbares an Formen und Gestaltungen mit sich verbunden hat und verbindet, und daß es mit seinem geistigen Gehalt jeder Zeit ihre Aufgaben stellt, ihr auch die Wege der Erfüllung zeigt, die Kräfte der Überwindung verleiht, so endet das in einem Historismus, der sich dem Leben verschließt und nur noch das Vergangene bewahrt. Andererseits aber: vergift es eine junge oder alte Generation oder eine oberflächliche, die Geschichte mechanisch in Gewesenes und werdendes zerteilende Pädagogik, daß im Christentum Unwandelbares liegt, dessen keine Zeit je entraten kann, und daß es gerade mit diesem Unwandelbaren Grundlage unserer Kultur ist, mehr noch als die Antike und die Selbstentfaltungen deutschen Geistes, so endet das, wenn es sich erst im Leben auswirkt, mit einer Katastrophe. Es mag seine Schwierigkeiten bieten, das Unwandelbare am christlichen Glauben, das „Wesen“, die „Substanz“ begrifflich zu präzisieren; das christliche Bewußtsein aber weiß, was immer und für jeden gilt, weiß es auch bei allem Zwiespalt der Konfessionen, weiß auch, welches der ewig gültige Sinn der alten Worte: Rechtfertigung, Versöhnung, Wiedergeburt usw. ist, und dies Ewig- und Allgemein-Geltende wird denen entgegenzuhalten sein, die auch die reinste

und höchste, durch die Geschichte längst als unüberbietbar erwiesene Offenbarung des Göttlichen einer geistlosen Relativierung unterwerfen möchten. —

Die Lage ist heute ernst. Nicht das Christentum ist bedroht, auch nicht die christliche Kirche; wir brauchen uns um sie nicht zu sorgen. Aber unser Volk ist bedroht, in der Reinheit und Kraft seines inneren Lebens. Der Gewissensernst, der sich innerlich gebunden und verpflichtet fühlt, ist bei vielen geschwunden; die groben Verfehlungen, Vergehen, Verbrechen häufen sich in erschreckendem Maß; in den sexuellen Dingen steigt uns, wie Spranger einmal sagt, „der Schlamm allmählich bis an den Hals“. Man sollte hier nichts beschönigen und zudecken; der Schaden wird damit nicht geheilt. Aber freilich sollte auch nichts schon verloren gegeben werden; die Liebe muß auch hier noch alles hoffen. Nur wird uns noch allen zur rechten Zeit, warnend und wegweisend, die Erkenntnis kommen müssen, daß einem Volk, dessen sittliches Leben schon der Fäulnis verfallen ist, nicht mehr zu helfen ist, und daß das Sittliche mit seinen unerbittlichen Ansprüchen an menschliche Selbstzucht und Selbstüberwindung die Seele eines Volkes nicht bezwingt, wenn es nicht aus religiösen Tiefen aufsteigt. **Schwarz.**

**Gehirn** s. Nervensystem.

**Gehirnerkrankungen.** A. Die Gehirnhautentzündungen. I. Die Erkrankungen der harten Hirnhaut, der dura mater. II. Die Erkrankungen der weichen Hirnhäute: 1. Die Genickstarre (zerebrospinale Hirnhautentzündung), 2. a) Die eitrige (fortgeleitete) Hirnhautentzündung, b) Die tuberkulöse Hirnhautentzündung, c) Die seröse (flüssige) Hirnhautentzündung. III. Die Folgen der Hirnhautentzündungen. B. Die Gehirnentzündung. Die zerebrale Kinderlähmung. C. Die Gehirnerweichung. D. Die Gehirnerschütterung. E. Die Mißbildungen des Gehirns. F. Die Geschwülste des Gehirns.

Die Gehirnerkrankungen können hier nur eine kompendiöse, zusammenfassende, nicht für Ärzte berechnete Darstellung erfahren. Nur soweit ihre Erscheinungen im wesentlichen auch für den Nichtarzt erkennbar sind und soweit besonders der Beginn der Krankheiten vom Erzieher erkannt werden muß, um pädagogische Fehler zu vermeiden, sollen die verschiedenen Krankheitserscheinungen hier zur Erörterung kommen. Dabei sollen auch die oft nicht sofort in die Erscheinung tretenden, mannigfache Erziehungsschwierigkeiten mit sich bringenden Folgezustände besonders berücksichtigt werden.

A. Die Gehirnhautentzündungen. Die verschiedenen Formen der Hirnhautentzündungen